

# Musikstunde

## Magellan und das Zeitalter der Navigatoren Teil 1 – Heinrich der Seefahrer und Portugals Aufbruch

Von Stefan Franzen

Sendung: 16. September 2019  
Redaktion: Dr. Bettina Winkler  
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de), auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen**

**16. September – 20. September 2019**

### **Magellan und das Zeitalter der Navigatoren (1)**

Herzlich willkommen zur Musikstunde mit Stefan Franzen.

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Heute im ersten Teil: Heinrich der Seefahrer und Portugals Aufbruch

Navigare necesse est, vivere non necesse est – Seefahrt ist notwendig, das Leben ist nicht notwendig. Der römische Feldherr Pompeius Magnus, so überliefert Plutarch, soll es seinen Matrosen zugerufen haben, als sie sich weigerten, bei einem Sturm in See zu stechen. Wer sich hinaus ins Unbekannte wagt, für den übersteigt die Fahrt das Leben.

Navigare necesse est - für die Geschichte Portugals ist diese Notwendigkeit zentral. Beide Nationaldichter, Luis de Camões im 16. Jahrhundert und Fernando Pessoa im 20., haben die Iberische Halbinsel als Kopf Europas beschrieben. Portugal, Europas Gesicht, schwebt zwischen der Alten und Neuen Welt. Seine Augen können gar nicht anders, als unverwandt auf den Atlantik hinauszublicken, zu neuen Horizonten.

Innerhalb von 200 Jahren schwingt sich die kleine, junge Nation zur Weltmacht auf, vom Kreuzen in ihren eigenen Gewässern bis zur Umseglung der Erde. Geplant, doch nicht vollendet, wurde diese erste Route rund um den Globus von einem Mann, der in der Landessprache Fernão de Magalhães heißt und bei uns als Magellan bekannt ist.

Ich lade Sie ein, in dieser Woche Portugals Navigatoren musikalisch zu folgen, tönend mit ihnen über die Ozeane zu fahren und schließlich Magellans Mannschaft zum 500. Jubiläum der ersten Erdumseglung zu begleiten.

## **MUSIK 01**

### **Caetano Veloso:**

“Os Argonautas”

[frei 2'45"]

Titel CD: „Caetano Veloso (1969)“

Lilith, LR144C, LC 26049

Navegar é preciso – Seefahrt ist notwendig. Bis in die Neuzeit ist dieser Ausspruch von Dichtern und Musikern immer wieder gedeutet worden, von Fernando Pessoa etwa, oder auch vom Brasilianer Caetano Veloso. Vor 50 Jahren hat er diesen Canção geschrieben: „Os Argonautas“, ein poetisches Hohelied auf die Bezwingler der Meere, deren Urahnen die sagenhaften Argonauten der Antike sind.

Portugals Anfänge in der Seefahrt sind zunächst zaudernd. Die arabische Welt kennt den Weg um Afrika herum, wohl schon seit der Blütezeit der Phönizier. Im Bewusstsein der Europäer hingegen herrscht immer noch die erschreckende antike Vorstellung: Jenseits der Säulen des Herakles, mit denen die Straße von Gibraltar endet, befindet sich das gefährliche Dunkelmeer, das Mare Tenebrosum. Unter dem siebten portugiesischen König, Alfons dem Kühnen, brechen erstmals Schiffe zu Erkundungsfahrten auf. Man verlässt sich dabei auf genuesische und florentinische Besatzungen, die damals den größten Kenntnisstand haben. 1341 werden die „glückseligen Inseln“ erreicht, die Kanaren. Die

Erscheinung des höchsten Berges, des Pico de Teide flößt laut dem Bericht von Giovanni Bocaccio enormen Respekt ein. Seine Gestalt erinnert an ein riesiges Zauberschiff und die Besatzung traut sich gar nicht, vor Anker zu gehen.

Der wechselvollen Geschichte der Kanarischen Inseln zwischen portugiesischen und spanischen Eroberern und afrikanischen Einflüssen kann man in der Musik von Germán López nachlauschen. Er ist der größte Virtuose auf dem Timple, ein fünfsaitiges Zupfinstrument, das vermutlich von der europäischen Barockgitarre abstammt. Von Lanzarote aus eroberte der Timple als Begleitinstrument den Archipel, ab den 1940ern wurde sein Spiel immer solistischer und virtuoser.

Hier ist Germán López mit dem Flamencogitarristen Antonio Toledo und „Imaginando Folías“.

## **MUSIK 02**

### **Germán López & Antonio Toledo:**

„Imaginando Folías“

[frei 3'44"]

Titel CD: „Canela Y Limón“

Mirimones Producciones, Bestellnr. unbekannt, LC unbekannt

Ganz allmählich wagen sich die Portugiesen zur Erkundung der Küsten Afrikas weiter hinaus. Ab 1385 herrscht das Haus Avis unter João I., seine sieben Kinder werden im Geiste der Tempelritter erzogen. Zu ihren christlichen Tugenden zählt auch der Angriff auf maurische Städte. 1415 erobern drei der Infanten Céuta an der afrikanischen Nordküste. Unter diesen dreien ist auch Henrique, der als Gouverneur der Algarve fortan

sein Leben der Erforschung der Seewege widmen wird. Der belesene Infant kennt die früheren Reiseberichte von Marco Polo und Ibn Battuta. Auch wenn er selbst nie auf Expedition ging, bekam er als lebenslanger Förderer der Nautik den Namen, unter dem wir ihn heute kennen: Heinrich der Seefahrer.

Zunächst schickt er Schiffe aus, die die Strömungen vor dem Kap Non und dem Kap Bojador untersuchen sollen. Bojador, 100 Seemeilen südlich der Kanaren, gilt als die absolute Grenze des Schiffbaren. Aristoteles, Strabo, Ptolemäus - sie alle berichten, dass jenseits des Kaps Seeungeheuer hausen, ein Magnetberg die Schiffe anzieht und eine Gluthitze die See zum Kochen bringt. Die Portugiesen stoßen jedoch auf ganz reale Gefahren: Wanderdünen, Nebel, Sandstaub, fünfzehn Meter hohe Wellen.

Vom Aufbruch in die Gefilde dieses „Mare Tenebrosum“ und seinen Schrecken erzählt der katalanische Komponist Jose Ignacio Blesa Lull in einer lautmalerischen Komposition für Blasorchester.

### **MUSIK 03**

**Jose Ignacio Blesa Lull:**

“Mare Tenebrosum” (Teil 1)

[frei 5'30"]

Banda Primitiva de Lliria. Dir: Miguel Moreno Guna

Livemitschnitt vom 26/03/2011 mit freundlicher Genehmigung des Komponisten.

Quelle: [https://www.youtube.com/watch?v=m259Sh\\_cL5o](https://www.youtube.com/watch?v=m259Sh_cL5o)

Der erste Teil von „Mare Tenebrosum“ aus der Feder des Katalanen Jose Ignacio Blesa Lull mit der Banda Primitiva de Lliria, ein Livemitschnitt.

Zwanzig Jahre lang bleibt Kap Bojador unbezwungen, obwohl Henrique ein Schiff nach dem anderen schickt. Während der verzweifelten Versuche wird Madeira besiedelt und seine Reichtümer, Holz, Zuckerrohr, Weizen und Wein bringen Portugal einen wirtschaftlichen Aufschwung. Auch die Azoren, von Kanarenheimkehrern bereits im 14. Jahrhundert gesichtet, werden jetzt kolonisiert. 1434 schließlich kann Gil Eannes endlich das gefürchtete Kap in einem weiten Bogen hinaus auf den Atlantik überwinden. Ein Bann ist gebrochen.

Die Beharrlichkeit Henriques wird häufig damit erklärt, dass er eine Route zu den Gewürzschätzen Indiens finden wollte. Eine Route, die nicht von der muslimischen Händlerkonkurrenz versperrt war, also um Afrika herum. Der zeitgenössische Chronist Zurara nennt allerdings auch religiöse Beweggründe: Die Seefahrer sollen den sagenhaften christlichen Priesterkönig Johannes finden, er verkörpert einen neuen Messias und lebt angeblich in Indien. Spirituelle Glut, missionarischer Eifer, kommerzielle Vorteile, wissenschaftliche Erkenntnisse, der Drang nach Eroberungen und Abenteuer – alles zusammen scheint Heinrich den Seefahrer beflügelt zu haben. Seine gesammelten Erkenntnisse während unzähliger Vorstöße entlang der Küste Westafrikas führen in wenigen Jahrzehnten zu gewaltigen Fortschritten: Sie betreffen die Verfeinerung der nautischen Instrumente, des kartographischen Wissens und die Entwicklung der Karavellen, bis zu viermastige Segelschiffe mit hohem Heck, die härter am Wind kreuzen können.

Fernando Pessoa hat Heinrich den Seefahrer in seinem Gedicht „O Infante“ als Visionär dargestellt, von Gott auserwählt, den Nebel zu zerteilen und das ganze Erdenrund zu sehen.

Vertont hat dieses Gedicht die portugiesische Sängerin Dulce Pontes.

## **MUSIK 04**

### **Dulce Pontes:**

“O Infante“

[frei 2'30"]

Titel CD: „Caminhos“

Movieplay, PE 51.028, LC 79004

Früh zeigen sich die Schattenseiten der portugiesischen Entdeckungsfahrten. Auf der Insel Arguim (port. Aussprache) vor dem heutigen Mauretanien wird 1443 der Handel mit schwarzafrikanischen Sklaven begonnen, auch auf den Kanaren macht man Jagd auf die Ureinwohner, die Guanchen.

Henrique ist an menschlicher Beute nicht interessiert, er verbietet die Raubzüge jedoch auch nicht. Alvise Cadamosto, ein Genueser in Diensten Heinrichs, sieht als erster das Kreuz des Südens am Firmament funkeln, und er entdeckt die Kapverdischen Inseln. Je weiter sie nach Süden vordringen, desto mehr knüpfen die Navigatoren auch friedliche Handelsbeziehungen, am Senegalstrom, am Gambia-Fluss, den Diogo Gomes 1457 hinauffährt.

Dabei stoßen die Europäer auf eine musikalische Hochkultur, die bis in unsere Zeit lebendig geblieben ist. Die Griots, die Sänger, Harfenspieler

und Geschichtenerzähler am Hofe, blicken heute auf eine 700 Jahre alte Dynastie zurück.

Foday Musa Suso ist ein Spross aus dem weitverzweigten Griot-Klan Gambias, und er spielt jetzt auf der Kora-Harfe das dem Sonnenuntergang gewidmete Stück „Tilliboyo“, in einem Arrangement mit dem Kronos Quartet aus San Francisco.

## **MUSIK 05**

### **Foday Musa Suso & Kronos Quartet:**

„Tilliboyo“

[frei 4'23"]

CD: „Pieces Of Africa“

Warner, 7559-79275-2, LC 0286

Die Kugelgestalt der Erde wurde seit Pythagoras im 6. Jahrhundert v.Chr. immer wieder postuliert, und schon Eratosthenes berechnete 300 Jahre später den Erdumfang. Doch für die Portugiesen ist die Südhalbkugel noch immer Theorie, als Heinrich der Seefahrer 1460 stirbt. Weitere Vorstöße werden unternommen, und es zeigt sich, dass sich die Küste nach Osten wendet, man glaubt schon, der Seeweg nach Indien sei nun offen. Schnell entpuppt sich die Vermutung als Irrtum.

Die Inseln Fernão do Pó, Príncipe und São Tomé werden gefunden, die letzten beiden zählen bis heute zur lusophonen, also portugiesisch sprechenden Ländergemeinschaft. Auch die Erkundungen landeinwärts schreiten voran, etwa in Benin. Endlich überquert 1471 erstmals ein

Schiff im Auftrag des Lissabonner Kaufmanns Fernando Gomes den Äquator.

Der neue König Joao II. intensiviert die Suche nach dem Seeweg, und sein bester Mann ist der Navigator Diogo Cão. 1482 stößt Cão auf die Kongomündung und segelt den Strom hinauf, nimmt Beziehungen zum Herrscher des Kongoreiches auf, eines der bedeutendsten Afrikas, das bis zum heutigen Angola reichte. Bietet der Fluss eine neue Chance, nach Indien durchzusteichen? Auch diese Vermutung ist falsch. Wenige Jahrzehnte später wird hier einer der größten Posten für den Sklavenhandel über den Atlantik eingerichtet.

Waldemar Bastos, einer der führenden Sänger Angolas, geboren in der Hauptstadt des alten Kongo-Königreiches N'Banza Congo singt jetzt „Tata Ku Matadi“, ein Lied, das von der Kolonialzeit und dem Leiden der Sklaven auf den Kaffeeplantagen erzählt.

## **MUSIK 06**

### **Waldemar Bastos:**

„Tata Ku Matadi“

[frei 6'04"]

CD: „Classics Of My Soul“

Enja Records, ENJ-9584 2, LC 03126

Es sind nicht nur die großen Namen wie Diogo Cão, Vasco Da Gama oder Fernando Magellan, die die Geschichte der Navigatoren prägen. Immer wieder schieben sich illustre Nebenfiguren in den Vordergrund, die AUCH ihren Anteil an der Historie der portugiesischen Seefahrt haben.

Der Nürnberger Patriziersohn Martin Behaim ist eine solche. Er lernt als Schüler den berühmten Astronomen Regiomontanus kennen. Über Antwerpen kommt Behaim nach Lissabon, wo ihn König João II. in seinen mathematischen Beraterstab aufnimmt. Seine Talente scheinen so unverzichtbar, dass er Mitglied der Schiffsbesatzung bei Diogo Cãos zweiter Reise wird, sie führt ihn 1486 bis zum Kreuzkap des heutigen Namibias. Nach der Fahrt mit Cão hält er sich weiter im portugiesischen Einflussbereich auf: Er heiratet die Tochter des Statthalters der Azoreninsel Faial, und lässt sich dort nieder. Ob es der 2300 Meter hohe Vulkan Pico auf der gleichnamigen Nachbarinsel war, den der azoreanische Komponist Francisco De Lacerda vor Augen hatte, als er das Volkslied „Em Cima Do Alto Monte“, „Oben auf dem hohen Berg“ 1932 arrangierte?

Dieses und das nachfolgende Lied „Se Quereis Rosa Ser Rosa“ aus seinem ersten „Trovas“-Zyklus für Sopran und Orchester hören wir mit dem Philharmonischen Orchester Budapest unter János Sándor und der Solistin Elvira Archer. Und Martin Behaim – der wird uns morgen wiederbegegnen mit einer bedeutenden Erfindung.

## **MUSIK 07**

### **Francisco De Lacerda:**

„Em Cima Do Alto Monte“ / „Se Quereis Rosa Ser Rosa“

[frei 3'07"]

Philharmonisches Orchester Budapest, Ltg. János Sándor, Sopran:

Elvira Archer (Sopran)

CD: „Quatro Peças Para Orquestra / Trovas“

Portugal Som, SP 4181, LC 86861

Wir schreiben den 8. Dezember 1498. Zwei Karavellen, die in der Walfischbucht im heutigen Namibia geankert haben, brechen mit dem Auftrag auf, die Südspitze des afrikanischen Kontinents zu finden und ein für alle Mal den Seeweg nach Indien zu erschließen. Die beiden Schiffe segeln unter dem Kommando von Bartolomeu Diaz und werden von starken Stürmen aus Nord aufs offene Meer hinausgetrieben. Als sie den Kurs wieder korrigieren können, stoßen sie zwei Mal auf die südafrikanische Küste und gelangen bis zur Algoa Bay beim heutigen Port Elizabeth. Die Küstenlinie wendet sich nach Norden. Diaz erkennt, dass er Afrikas südlichsten Punkt hinter sich gelassen hat. Er ist im Indischen Ozean angelangt, der Weg zu den begehrten Gewürzkammern ist frei. Doch er muss umkehren, die Mannschaft hat Skorbut. Erst auf dem Rückweg sieht er den Tafelberg und das ihm vorgelagerte Kap, das er nach seinen Erfahrungen Cabo Tormentoso, stürmische Spitze nennt. König João II. korrigiert den Namen zu Cabo da Boa Esperança – Kap der Guten Hoffnung. Doch dieses Kap, das er als erster Europäer erreicht hat, wird auch Bartolomeu Diaz' letzte Ruhestätte: Zwölf Jahre später sinkt sein Schiff bei einer weiteren Reise. Hinter dem so stürmischen Kap verbirgt sich heute eine der fruchtbarsten Jazzmetropolen der Erde, Geburtsstadt von südafrikanischen Berühmtheiten.

Zu ihnen zählt der weltbekannte Pianist Abdullah Ibrahim, der in wenigen Wochen seinen 85. Geburtstag feiert. Bei ihm ist das Kap nicht stürmisch, sondern ganz lyrisch – hier ist seine „Cape Town Flower“ aus dem Jahre 1989 mit Soli der Saxophonisten John Stubblefield und Horace Alexander Young sowie Robin Eubanks an der Posaune.

## **MUSIK 08**

### **Abdullah Ibrahim:**

„CapeTown Flower“

[frei 5'46"]

CD: „African River“

Enja Records, ENJ-6018 2, LC 03126

König João II. lässt nichts unversucht, einen Seeweg nach Indien auszukundschaften. Er fährt doppelgleisig: Während die Karavellen von Bartolomeu Diaz den Süden Afrikas umrunden, haben zwei seiner Diplomaten den Mittelmeerraum durchquert. Pêro da Covilhão und Alfonso de Paiva heißen die beiden, die wieder so eine kuriose Nebenrolle in unserer Geschichte einnehmen. Sie gelangen auf die Arabische Halbinsel, und Covilhão ist es, der tatsächlich bis ins indische Calicut und Goa vorstoßen wird. Auf dem Rückweg segelt er als erster Portugiese an der afrikanischen Ostküste entlang. Covilhão erkennt, wie eine Südroute Karavellen über Mosambik oder Madagaskar sicher nach Indien bringen kann. Doch als er seine Erkenntnisse durch einen Boten nach Lissabon überbringen lässt, ist Bartolomeu Diaz mit dem gleichen Wissen bereits zurückgekehrt. Für Covilhão geht die Reise wenig glücklich zu Ende. Er strandet in Äthiopien: Im dortigen Herrscher, dem Negus Eskandar, glaubt er, den ersehnten neuen Messias der Portugiesen, den Priesterkönig Johannes gefunden zu haben, doch der hält ihn bis zu seinem Lebensende gefangen.

Zum Ende dieser Musikstunde spricht das Meer selbst: In Mosambik, das für die Portugiesen nun so wichtig wird auf ihren Fahrten gen Indien, ist die Fadosängerin Mariza geboren, und in ihrem Lied „Vozes No Mar“

erheben sich Stimmen aus dem Ozean, erzählen von untergegangenen Schiffen, von Festen und Reiterzügen.

Das Meer erinnert sich an das alte Portugal, wie es in den Versen von Luis de Camões besungen wird – seine berühmte Dichtung, die „Lusiaden“ wird uns morgen begegnen.

## **MUSIK 09**

**Mariza: „Vozes No Mar“**

[frei 3'55"]

CD: „Terra“

EMI Portugal/World Connection, 50999 2 68642 2, LC 10236

Morgen ist der zweite Teil dieser Musikwoche über Magellan und das Zeitalter der Navigatoren von großen Namen geprägt, den Wegbereitern der Weltumseglung: Vasco Da Gama, Amerigo Vespucci, Pedro Caldeira Cabral - und nicht zuletzt Christoph Columbus. Ich freue mich, wenn Sie morgen wieder dabei sind.

Stefan Franzen wünscht Ihnen einen schönen Tag.